

in der Woche in diesem Betrieb aufzuhalten. Wie fruchtbar sich diese Arbeitsweise auf die Redaktion, die Gestaltung der Kreisseite und auch auf den Betrieb auswirkte, zeigt sich heute, nachdem einige Monate vergangen sind. Unser betreffender Genosse begann seine Arbeit mit einer Aussprache zwischen ihm und dem Sekretär der Betriebsparteiorganisation sowie dem Werkleiter. Das Ziel, welches sich hier die Kreisredaktion stellte, war mitzuhelfen, daß der Betrieb 1958 rentabel arbeitet. Die Redaktion mußte sich also erst einmal einen Überblick darüber schaffen, welche Aufgaben sich die Parteiorganisation, die Gewerkschaft und die Betriebsleitung dazu gestellt hatten. Der Genosse Redakteur besorgte hierzu den Maßnahmeplan der letzten technisch-ökonomischen Konferenz. Die Redaktion konzentrierte sich auf einige Punkte dieses Planes. Danach ging unser Redakteur in die Produktionsabteilungen. Zuerst in die Gießerei, weil das die Abteilung war, die als einzige im Betrieb 1957 den Plan erfüllt hatte, in der ein Wettbewerb mit Erfolg geführt wurde, wo regelmäßig Produktionsberatungen stattfanden und wo die Parteiorganisation gut arbeitete. Die Erfahrungen, die der Redakteur dort sammelte, wertete er in einem Artikel aus. Mit diesen ersten Artikeln begann auf der Kreisseite und auch im Betrieb das Gespräch und die Auseinandersetzung, worin auch zum Ausdruck kam, welche Rolle die ideologisch-politische Arbeit spielt.

Unter anderem erfuhr unser Genosse dort im Betrieb, daß in der Grobputzerei die Normen mit 260 Prozent und in der Feinputzerei mit 290 Prozent erfüllt wurden. Von den Arbeitern hörte er, daß die Feinputzerei schon seit zwei Jahren aufgelöst werden sollte, weil die Arbeit ohne weiteres von der Grobputzerei mit ausgeführt werden konnte. Die Former und Gießer hatten schon lange eine solche Veränderung gefordert. Aber die leitenden Wirtschaftsfunktionäre hatten immer wieder Ausreden gefunden, wohl deshalb, weil sie sich vor der Auseinandersetzung mit den Putzern fürchteten. Der Genosse Redakteur griff dieses Problem auf und behandelte es ebenfalls in Artikeln. Er brachte es dazu, daß auch Arbeiter hierüber schrieben. Die Parteileitung befaßte sich damit und verlangte von den Wirtschaftsfunktionären, daß sie schnell handeln. Weitere Kollegen aus der Gießerei schrieben ihre Meinung zu diesem Problem. In kurzer Zeit wurde daraufhin einiges verändert. Der Genosse Redakteur sprach aber auch persönlich mit den Putzern und widerlegte dabei deren falsche Meinungen. Er erläuterte ihnen, daß sie sich selbst betrügen, wenn sie nach solchen unrealen Normen arbeiten. Das Ergebnis der Aussprachen, die auch Genossen der Parteileitung führten, war, daß die Grobputzer die Feinputzerarbeiten mit erledigen wollen. Heute ist diese Aufgabe fast gelöst.

Durch die Aussprachen mit den Arbeitern in den Abteilungen und durch die Artikel, die sehr kritisch einige Probleme aufgriffen, schrieben weitere Kollegen des Betriebes an die Redaktion. Waren Ende 1957 im Betrieb nur zwei Volkskorrespondenten, ein Arbeiter und ein Angestellter, so sind es heute fünf Volkskorrespondenten, drei Arbeiter, ein parteiloser Meister und ein Angestellter. Über solche Probleme, die der Genosse Redakteur im Betrieb erst suchen mußte, die aber dabei jedem Kollegen unter den Nägeln brennen, schreiben heute die Volkskorrespondenten, die ja täglich und stündlich mit den Problemen verbunden sind, selbst. Ihre Artikel sind lebensnah und aktuell.

Schon mancher Bericht, der von ihnen kam, regte zu lebhaften Diskussionen an. So schrieb z. B. Kollege Meister — am 1. Mai äußerte er den Wunsch, in die Partei aufgenommen zu werden — kritisch über das Büro für Erfindungswesen